

## Pressestimmen zur Ausstellung Roland Staab „Unterdessen“

17. August - 13. Oktober 2007

Dresdner Neueste Nachrichten  
13. September 2007, S. 10  
www.dnn-online.de

### Ankunft im Einfachen

Zum 60. Geburtstag stellt Roland Staab in der Galerie Mitte aus

Auch ein Künstler kommt einmal in die Jahre. Und siehe da, er wandelt sich in seiner Handschrift. Zum 60. Geburtstag stellt der Dresdner Maler Roland Staab in der Galerie Mitte Arbeiten der letzten beiden Jahre in den Mittelpunkt seiner Präsentation. Unter dem Titel "Unterdessen", so eine Folge von Mischtechniken/Collagen, die wie eine Zäsur in seinem Schaffen zu verstehen sind, wagt sich der Künstler nun an die nur von Farbe und Form bestimmten Acrylbilder.

Das Jahr 2006 war ein entscheidendes Jahr: Hier entstanden die meisten und besten Bilder seines Schaffens. Ein gewisses Erlebnis vor der Natur ist zwar für den Betrachter immer nachvollziehbar, so wie auch die Titel Konkretes assoziieren. Aber welch ein Sprung vom Abbild bis zum Farben- und Formenklang der verschachtelten Kuben! Wie Lichter leuchten die ins Abstrakte getriebenen, oft filigranen aber auch kompakten Bilder von Eindrücken aus Städten ("Neustadt" 2006, "Stadtrandhäuser" 2006), von Reisen ("Mittelmeerrelief" 2006), als Mitbringsel oder Sehnsuchtsräume ("Sehnsucht nach P." 2006).

Einige Arbeiten sind lichtdurchflutet in einem stillen, hochsommerlichen Glanz, wie "Heller Platz" (2006) und "Auf Capri" (2005). Diese in sich ruhenden, beruhigenden Blickpunkte der Ausstellung werden von einigen Arbeiten belebt, die von der Figur getragen sind. Dazu gehört das friesartige, altmeisterliche mit farbiger Tusche produzierte "Undercoverorchester" von 2005: Totentanzähnliche Schädelstücke und Knochengerippe vereinen sich auf der ganzen Breite des Bildes mit freudvollen, dem Leben zugewandten Musiker- gestalten und Tänzern, ihren Instrumenten, ornamental umrahmt von Fisch, Schnecke und allerlei Fantastischem, die zum Kanon von Staabs Handschrift gehören. Aber auch die skurrilen, hingestrichelten Großbilder, die nur aus einem Flechtwerk aus Linien und Konstrukten bestehen, erinnern etwas an die chimärischen Bilder der Vergangenheit, von denen sich Staab langsam verabschiedet ("Zähmung" 2007, "Figuren und Konstruktion" 2006). Die Reduktion des vor der Natur Geschauten, wie die Kuben von Häusern, die sich ineinander schachteln, geht andernorts einher mit einer Verknappung der Figur auf Strich und Farbfläche, die wie Spinnengeflechte aneinander haften.

In den Mischtechniken "Unterdessen" (2007) spielt Staab noch einmal mit der Figur in breiten Postkartenformaten. Bezug nimmt er mit der Wahl des Titels auf die immer anders gearteten Schichten, die hier übereinanderliegen und sich zu einer Tanzorgie durchdringen. Schräges fällt ein, Strichbögen harken das Blatt, Flächen schimmern durch, alte Symbolik verblasst. Helles und Verschattetes begegnen einander. Von unten lugen blaue oder weiße Blattflächen hervor, wie Lichter zwischen Wolken. Ganz scheint sich Staab also nicht von seinen Liniengespinnten verabschiedet zu wollen. Aber es drängt ihn zur Ruhe, zum stillen Gebautsein, das durch den fragilen Farbauftrag gar nicht glatt und vollendet wirkt. Konzentriert wendet er sich der Farbe zu: Die Grundfarben, die moduliert werden, manchmal auch gesteigert zu einem hektischen flourenzierenden Blau und Scharlachrot.

Hier gibt es für ihn bestimmt noch viel zu entdecken im unerschöpflichen Zusammenwirken der Farben. Einige Mischtechniken sind in eher nachdenklichem Schwarz. Hier schiebt Staab Frottage, Monotypie und Tuschezeichnung zusammen, die wie dunkle Nachklänge eigener Leiderfahrung den anderen Pol der Ausstellung andeuten. In "Haarig" (2003) ortet der Blick ein dichtes Gestrüpp, während "o.T." (2006) die Senkrechte betonend, Mahnwachen an das Unerklärliche darstellt. Im Kabinett zeigt Karin Weber acht Serigrafien und Mischtechniken auf Papier der Dresdner Konstruktivistin Inge Thiess-Böttner (1924–2001, Arbeiten aus dem Archiv), die sich ausgesprochen gut an Staabs Ausstellung anschließen.

Heinz Weißflog

Sächsische Zeitung  
9. Oktober 2007, S. 10  
www.sz-online.de

### Sehnsucht ist Hunger

Roland Staab zeigt derzeit Malerei und Grafik in der Dresdner Galerie Mitte.

Die Arbeiten von Roland Staab lassen ein Ganzes ahnen, ein arbeitendes und fortwährend bearbeitetes Urbild, eine Energiequelle, die Strukturen und Farben antreibt und verbindet. Seine Bilder sind wesentlich Farbe, Farbe in



kleinteiligen, aufeinander bezogenen Feldern, abgegrenzt als auch einander in Schichten durchdringend. Flächen, Körper und Strich gehen auseinander hervor und ineinander über. In den dichten Tafeln und Blättern liegen Prozesse offen und rhythmisch eingehaltene Momente, ein Geschehenlassen und verfolgte Absicht. Gelegentlich überwiegt ein Element die anderen oder waltet allein – nur scheinbar: Auch was gerade nicht sichtbar ist, wird gleichsam aufgerufen, ist oft als farblich getilgte Struktur erhalten, steckt in der Geste.

#### Das Gelb und seine Verwandten

Die „Zähmung“ beispielsweise spielt fast ausschließlich vor sehr hellem Gelb. Figuren und Elemente stecken in einer braunen Linie, mehr oder minder dick mit dem Pinsel vorgetragen. Links steht ein Tier im Gestänge, rechts ragt eine Gestalt überhoch ins Geschehen. Die Verbindungen zwischen beiden lassen sich als Seile, eine Leiter, Pflanzen lesen. Das Tier muss nicht Tier sein, ein Zentaur ist möglich, auch ein Mensch. Die Gestalt wiederum ist Konstruktion, eine stehen gebliebene Mechanik, ihr eigenes Denkmal erstarrter Herrschaft.

Die „Sehnsucht nach P.“ liegt quer und erinnert an ein eingefriedetes Labyrinth. Diverse Verwandtschaften des Gelb geben vorn eine Begrenzung, die rechts wie links als Fassung wiederkehrt. Im Innern drängen gerichtete Flächen und Formen an- und umeinander: Grün-, Blau- und Brauntöne, wiederum etwas Gelb und Rot in Spurenelementen. Im Bild stecken Bilder, je nach Standort des Betrachters. Von fern lässt sich ein belebtes Geschehen verfolgen, eine Bewegung des Binnenfelds von links nach rechts. Näher besehen, ist das Bild auch Karte oder ein Organigramm – ein sehr kompliziertes allerdings.

In den gestreckten Querformaten des „Unterdessen“ erscheinen die Farbfelder als Figurenreihen in der Art eines Frieses, auch als Beziehungsgeflecht. Die Figuren drängen sich aneinander wie Passanten, Parteigänger, Teilnehmer an etwas; was sie aneinanderdrängt, scheint gleichwohl nicht gleichem Begehren, gleichen Wünschen und Zielen geschuldet. Sehnsucht ist Hunger und eine Metapher menschlicher Existenz. Was die Farbfeldfolgen jenseits dieser Interpretation sagen – über den Künstler, über sich und über beides hinaus –, sehe jeder selbst.

Roland Staab ist Jahrgang 1947, stammt aus Gotha und lebt in Dresden. Der Autodidakt hat polygrafischen Maschinenbau studiert und erfüllte bis 1991 die Pflichten eines Maschinenbauingenieurs.

Gregor Kunz